

Angekommen, es ist geschafft. Ein paar Tränen verdrückt Lenka im strammen Nordwind. Es sind Tränen der Rührung. Und des Stolzes, es auf den Gipfel geschafft zu haben. Piz la Stretta heisst dieser, ist einer der 3000er-Gipfel am bündnerischen Berninapass – ein geniales Gebiet für eine ganze Skitourenwoche!

Toni Kaiser Text und Bilder

Ein langer Weg wars auf den «Stretta» durch ein Tal mit schönem Namen: Val da Fain. Das Tal angenehm geneigt, «meditativ» kommt mir in den Sinn. Erst gegen Schluss gings richtig steil hinauf. «Also ein Schleck war das nicht, sicher nicht bei diesen eisigen Verhältnissen», besänftigt Barbara, die Bergführerin, die Gruppe. Der hart gefrorene Schnee, die wütenden Böen, die Länge des Aufstiegs, die Höhe. Sogar Harscheisen waren nötig – also eine Art Steigeisen für Tourenski, die man unter der Bindung befestigt und die das Abrutschen auf steilen Hängen verhindern sollen. Mit ihnen aufzusteigen, ist gewöhnungsbedürftig und kostet ein Quantum mehr an Kraft. Und davon brauchts auch noch etwas zum Runterfahren. Doch die Erleichterung, es nach oben geschafft zu haben, setzt nochmals Reserven frei. Und schliesslich ist Barbara ja bekannt dafür, dass sie immer die schönsten Hänge findet...

Das Bernina-Gebiet ist für diese Skitourenwoche gut gewählt, denn es liegt am Alpenhauptkamm, der Grenze also zwischen den Nord- und Süd-Wetterlagen. Der Wind bläst jetzt aus Norden, was dem Süden Aufhellungen und schönes Wetter beschert. Aber auch eisig kalte Zugwinde auf den Pässen und Graten. Riesige Schneefahnen auf dem Piz Palü zeigen dies deutlich an. Andererseits liegt in diesen Februartagen so wenig Schnee wie noch selten, was heisst, dass die Touren praktisch bei Frühlingsbedingungen stattfinden. Zu erwarten sind also eine hart gefrorene Schneedecke am Morgen und aufgeweichte Verhältnisse an den südausgerichteten Hängen ab Mittag oder sogar die begehrten Firnverhältnisse.

Für Skitouren gilt wie für alle anderen Touren im Hochgebirge: Anfänger sollten sich für ihre ersten Touren einem Führer, einer Führerin anvertrauen. Also einem Bergführer oder ausgebildeten Guide eines Bergsportanbieters, einer Alpenclub-Sektion usw. Die Gruppe befindet sich im Aufstieg zum Salsal Mason (3032 m).

Auch da ist Barbara eine Spezialistin – weil sie sich stets sehr gut auf die Touren vorbereitet. Also im Voraus Karten, Wettervorhersagen und das Lawinenbulletin studiert, wo nötig vor Ort bei den Spezialisten Erkundigungen einholt. Zudem beobachtet sie von Tag zu Tag die Bedingungen an den Nachbarhängen genauestens und zieht daraus die entsprechenden Schlüsse. Das zahlt sich jetzt auf der Fuorcla dal Caral aus, denn die Abfahrt gegen Süden, Richtung Alp Grüm, über die leicht angetaute Firnflanke macht ungleich mehr Spass, als wenn der Schnee noch pickelhart gefroren wäre. Barbaras Einschätzung, den Zug vom Hotel in Suot eine Stunde später zu nehmen, ist voll aufgegangen. Jauchzend schwingen wir uns in die Tiefe. Firn heisst Skifahren wie auf Schienen, die Skis drehen und drehen und drehen wie von selbst. Da sind die anspruchsvollen Spitzkehren im steilen 35-Grad-Couloir im Aufstieg ganz schnell vergessen. Etwas später werden wir auf der Terrasse der Bahnhofbeiz auf der Alp Grüm im strahlenden Sonnenschein auf diese Hänge zurückschauen und auf das grandiose Panorama der (noch) gletschergepanzten Cambrena-Palü-Arena. Werden Bauklötze staunen ob dem Mut, wo wir durch die steilen Felspassagen des Salsal Mason durchgekurvt sind. «Wow, war das cool, da kann ja sogar ich schön Skifahren», tönts von Rundum. «Klar, ich weiss ja, was ihr könnt, darum sind solche Touren auch möglich», schmunzelt die Bergführerin zurück.

#### Riese oder Zwerg?

Beim Berninapass mit seinen 2329 Metern Höhe ist das eine Frage der Perspektive. Die 600 Höhenmeter von Nordwesten, vom Engadin her, beeindrucken keinen Bergsteiger. Die Südseite hingegen zählt mit knapp 1900 Höhenmetern und 34 Kilometern zu den mächtigsten Passanstiegen der Alpen. Dieser liegt zwischen den Bernina- und den Livigno-Alpen und zudem auf der Wasserscheide Schwarzes Meer – Adria. Oder kleinräumiger gesagt: zwischen dem Lej Nair, >

# MIT NORDWIND SONNIG



dem schwarzen See, der nach Norden entwässert und zum Einzugsgebiet des Inn gehört, und dem Lago Bianco, dem weissen See, der nach Süden zum Po abfließt. Und eine weitere Grenze gibts da auch noch: diejenige zwischen rätoromanischem und italienischem Sprachgebiet.

Schon vor Jahrtausenden nutzten Säumer den Übergang, der die alten Kulturlandschaften des schweizerischen Oberengadin mit dem italienischen Veltlin verbindet. Als wichtigste Transportgüter wurden Wein und Korn nach Norden befördert, Vieh und Käse nach Süden. Eine historische Säumerstation ist der Weiler La Rösa auf der Südseite des Passes. Zeugen der Nutzung sind auch zahlreiche Funde nicht nur in St. Moritz, die bis in die Bronzezeit zurückdatieren, sondern auch im Veltlin. So fand man bei Teglio, dem römischen Tillium, welches vermutlich dem Veltlin, dem Val Tillium, den Namen gab, steinzeitliche Menhire mit rätselhaften Ritzzeichnungen, wie man sie auch in anderen Teilen Europas fand. Aus solchen Funden kann geschlossen werden, dass es hier nicht erst in römischer, sondern schon in vorhistorischer Zeit einen Passverkehr gab. Und doch gehörte der peripher gelegene Berninapass nie zu den wirk-

lich wichtigen Pässen im Alpenraum, stand stets im Schatten seiner «Nachbarn» Maloja, Ofen, Septimer und Splügen. Erst im Hoch- und sicher im Spätmittelalter erlangte er eine gewisse Bedeutung für den Handel, als die Drei Bünde 1512 das Veltlin eroberten und damit die Republik Venedig als Grenznachbarn gewannen. Um 1550 richtete Frankreich gar einen Kurierdienst zwischen Lyon und Venedig über Albula, Bernina und Aprica ein.

Streng genommen handelt es sich beim Bernina südseitig um zwei parallel verlaufende

*«Der eisige Wind.  
Schneewolken jagen über den See.  
Der Atem hält dagegen.»*

TONI KAISER

Wege, die ins Val Laguné beziehungsweise in den Talkessel von Cavaglia führen: Bernina-Ost und Bernina-West also. Welche Route bevorzugt wurde, wechselte im Laufe der Zeit mehrfach, auch abhängig von Jahreszeit, Schneelage und aktuellem Zustand der Wege. Urkunden belegen 1552 Ausbauten der West- und 1645 der Ostroute. Nachdem sich 1729 und 1779 schwere Lawineneingänge ereignet hatten, wurde verboten, im Winter die Westroute zu benutzen. Beim 1842 begonnenen Bau der Fahrstrasse entschied man sich für Bernina-Ost; 1865 wurden die Arbeiten abgeschlossen und das auf 2307 m knapp westlich des Scheitelpunktes gelegene Hospiz eröffnet. Die seither mehrfach verbreiterte Strasse ist seit 1965 einer der höchsten ganzjährig befahrbaren Pässe der Alpen.

**Fantastisch: Rhätische Bahn und Stazer Wald**  
Ob der Strecke der RhB zwischen Chur und dem Veltlin über den Berninapass – auch im Winter! – kann man nur staunen. Mit ihren bis zu 70 Prozent Steigung, dem abenteuerlich angelegten Bahntrasse und den atemberaubenden Ausblicken auf die Gletscherwelten der Bernina-Gruppe zählt sie zu den schönsten Bahnstrecken der

Welt. Darum wurde sie 2008 auch ins Kulturerbe der UNESCO aufgenommen.

Heute fahren wir mit ebendieser Bahn hinunter nach Pontresina, der schönen Langlaufloipe entlang. Das Wetter ist zwar ein bisschen unsicher, was kein Wunder ist, bewegen wir uns doch auf der Nordseite des Passes. Ein paar hundert Meter südlich oder nördlich des Alpenhauptkammes können über Sonne und Nebel entscheiden; die Höhen- respektive Fallwinde sind verantwortlich dafür. Darum ist der Piz da Staz heute, mitten im Wetterumschwung, eine gute Wahl, denn der Aufstieg zu seiner östlichen Schulter führt viel durch den Wald. Links und rechts sind Wildschutzgebiete ausgezont, die im Winter ausser auf speziell gekennzeichneten Wegen nicht betreten werden dürfen. Wer dies trotzdem tut, muss mit saftigen Bussen rechnen. Für die Tiere ist die Ruhe überlebenswichtig, denn sie verlieren beim Fliehen durch den hohen Schnee viel Energie, die ihnen im harten Winter dann fehlt. Viele Tierspuren zeugen davon, dass es von Rothirschen, Rehen, Gämsen, Hasen, Wieseln und Füchsen nur so wimmelt. Die Spur einer Maus führt ins Wurzelwerk einer Arve – wohl ihr winterlicher Unterschlupf. Immer wieder >

Wie eine Schlange durchpflügt die Rhätische Bahn die Bernina-Passhöhe am Lago Bianco. Den mit 4048 Meter Höhe östlichsten Viertausender der Alpen entdeckt man allerdings nur von der Nordwestseite her im Aufstieg Richtung Passhöhe. Der Blick geht Richtung Engadin.



**LINKS OBEN** Auf den letzten Metern zum Gipfel des Piz la Stretta (3103 m).

**OBEN** Die Rhätische Bahn – hier bei der Station Bernina Suot – ist das ideale Transportmittel, um Tourenguppen an die Ausgangspunkte ihrer Touren zu bringen.

**LINKS** Rasante Abfahrt von der Fuorcla dal Caral (2831 m) zum Lagh da Grüm (1929 m).



SKITOUREN AUF DEM BERNINAPASS GR

Bequemes Warmlaufen vom Bernina-Hospiz über den Lago Bianco Richtung Sassal Mason (3032 m).

macht Barbara, die auch Biologin ist, darauf aufmerksam, welches Tier vor uns durch den Schnee gepflügt ist. Dann zeigt sie auf merkwürdige Ringe in Baumrinden: «Hier waren Dreizehenspechte an der Arbeit», erklärt sie. Auch der Tannenhäher ist hier heimisch. Er ist für den Arvenwald wichtig, weil er während des Sommers im Waldboden Arvennüsschenvorräte für den Winter anlegt. Die findet er unter der Schneedecke meist erstaunlich gut. Aber eben nicht alle, sodass die vergessenen Nüsschen im nächsten Sommer ausschlagen und so den Fortbestand des Waldes sichern können. Ein geniales Konzept, das der Mensch einst beinahe zerstört hätte, weil er angenommen hatte, dass der Vogel eben dies durch seine Sammelwut verhindere.

Der Aufstieg durch den Wald ist wunderbar, lauschige Plätzchen wechseln ab mit dichtem, von wilden Stürmen zertrümmertem Unterholz. Plötzlich stehen wir vor einer knorrigen Arve mit weit verzweigten Ästen. Auf mindestens 500, vielleicht sogar auf 800 Jahre schätzt Barbara sie. Wieso sie das wisse, fragen wir nach. Weil Arven zuerst in die Höhe wachsen würden und erst dann in die Breite; der Stammumfang beträgt tatsächlich mehrere Meter. Ehrfurcht kommt auf:

Vor 800 Jahren zogen die Kreuzritter gen Jerusalem, die naturheilkundige Äbtissin Hildegard von Bingen, die Prophetin vom Rhein, wirkte damals, Friedrich Barbarossa führte seine Feldzüge in Oberitalien. Dann wird der Wald lichter, an der Baumgrenze stehen nur noch vereinzelt Föhren. Besser kriechen über den Boden, denn es handelt sich um Legföhren, die hier oben der rauen Witterung und den strengen Winden trotzen. Noch etwas weiter oben ziehen im felsigen Gelände ganze Gamsrudel ihres Weges. Grund genug für Barbara, nicht weiter aufzusteigen – die Sorgfalt um die Natur geht vor. Das gilt nicht nur für die Biologin, das muss auch für uns gelten, wollen wir auch weiterhin so in den Bergen unterwegs sein.

**Tipp** Eine Ausrüstungsliste für mehrtägige Ski- und Schneeschuhtouren sowie Winterwanderungen finden Sie auf [Seite 28](#).



**MEHR BILDER FINDEN SIE AUF UNSERER WEBSITE**  
[wandermagazin-schweiz.ch](http://wandermagazin-schweiz.ch)



- 1 Piz Minor (3048 m)**  
WS, 3½ h, 100 Hm, super Aussichtsberg, Abfahrt z. B. südlich zur Lagalp-Talstation.
- 2 Piz la Stretta (3103 m)**  
WS+, 4–5 h, sehr lange flach bis zuhinterst ins Val da Fain.
- 3 Sassal Mason (3032 m)**  
WS, 3 h, 800 Hm, tolle Aussicht ins Puschlav.
- 4 Fuorcla dal Caral (2831 m)**  
L, 2½ h, 600 Hm, wunderbare Abfahrt zum Lagh dal Palü (nur bei sicheren Bedingungen) und kurzer Aufstieg zur Bahnstation Alp Grüm.
- 5 Piz da Staz (P. 2563 m)**  
L+, 800 Hm, gute Aussicht ins Unterengadin.

## Ideale Basis

Inmitten einer imposanten Bergwelt, abseits der Hektik und doch am Puls des Lebens liegt das gemütliche «Berninahauss» – ein Dreisternhotel –, nur einige hundert Meter von den Bergbahnen auf die Diavolezza und die Lagalb entfernt. Geführt wird es von der stolzen Poschiavini Monica Cigognani-Cortesi – «ja, ich bin eine Zigeunerin!» – und ihrem Sohn Riccardo, der das Kochen, Hotelierwesen und die Informatik von Grund auf gelernt hat. Elan, Aufmerksamkeit für die Gäste und ein gutes Händchen für eine gepflegte, der Regionalität verpflichtete Küche zeichnen die beiden aus; die wunderbaren Suppen und Pasta-Gerichte stechen noch speziell heraus. Seit Frühling 2020 führt Monica Cigognani-Cortesi auch den Palazzo Salis in Soglio, den sie zusammen mit ihrem Mann schon von 1989 bis 2016 geleitet hatte.

Die ersten Bauten der Bernina-Häuser auf 2046 m ü. M. entstanden im Zuge der Ausbeutung der Silberbergwerke am Berninapass – im Val Minor – zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Über den Pass führte zu dieser Zeit ein Säumerweg, der einspännigen Kutschen und Schlitten Transporte vom Puschlav ins Oberengadin ermöglichte. Diesen dienten die Bernina-Häuser als Rast- und Pferdewechselstation. Bernina Suot hatte mit «7749» sogar mal eine eigene Postleitzahl – welches Hotel kann dies schon von sich behaupten! Das Hotel wurde zwischen 2003 und 2006 vollständig renoviert.

### ÜBERNACHTEN



Gasthaus & Hotel Berninahauss  
Bernina Suot 3, Pontresina  
081 842 62 00, [berninahauss.ch](http://berninahauss.ch)

Skitouren erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Der Einstieg in diese alpine Sportart ist aber nicht unproblematisch. Darum lohnt es sich, die ersten Versuche mit einem professionellen Anbieter zu absolvieren. Die Firma bergpunkt aus Worb ([bergpunkt.ch](http://bergpunkt.ch)), die auch die im Text beschriebene Skitourenwoche organisiert hat, ist eine dieser Bergsportschulen.

## «Mit unseren Touren verkaufen wir die Freude am Bergsport.»

Interview mit Michael Wicky



REDAKTION *Michael, du musst ein Bergfreak durch und durch sein?*

**MICHAEL WICKY** Das ist so, der Bergsport ist für mich Berufung. Schon als Kind las ich statt Globi lieber die Berglegende Paul Etter. Das erste Taschengeld verpulverte ich mit Karabinerhaken und Seil. Und auch heute noch bin ich nicht nur als Profi, sondern gerne und oft auch privat mit Führerkollegen unterwegs. Mit Vorliebe auf alpinen Sportklettereien und Base-to-Base-Skihochtouren, also ohne Hüttenübernachtung rauf und wieder runter. Dazu suche ich mit Vorliebe vom Tourismus noch wenig entdeckte Regionen auf. Immer mehr interessiert mich auch das Drum und Dran des Bergsports und die Entwicklung des Bergführerberufes. Deshalb engagiere ich mich auch im Bergführerverband.

*R Was ist typisch «bergpunkt»?*

**MW** Unser Partnersystem, das schweizweit einmalig ist. 40 Prozent der Firma gehören unseren zwei Bergführerinnen und dreizehn Bergführern, sie sind unsere Geschäftspartner. Das ist für beide eine Win-Win-Situation: Die

**MICHAEL WICKY** ist Bergführer und Geschäftsleiter des Bergsportanbieters [bergpunkt.ch](http://bergpunkt.ch)

Bergführer haben mit einem fixen Vertrag eine Arbeits- und Honorargarantie. Und wir als Firma profitieren davon, dass uns die guten Führerinnen und Führer dank der attraktiven Arbeitsbedingungen und der aktiven Mitbestimmung erhalten bleiben. Dieses System haben wir von Anfang an so installiert, die guten Erfahrungen der letzten 20 Jahre haben uns recht gegeben.

*R Dahinter steckt eine Art Netzwerkgedanke, oder?*

**MW** Genau. Wir machen nichts anderes, als Gast und Bergprofi für beide gewinnbringend zusammenzubringen. Wir als Bergsportanbieter sind dank dem fest eingebundenen Team immer top informiert, die Führer sind hochmotiviert, weil sie auch selber Tourenideen, etwa unter dem Portal [spontan-touren.ch](http://spontan-touren.ch), einbringen können und wir ihnen

die aufwändige Administration, das Inkasso usw. abnehmen. Und genau das gilt auch für den Gast: Er muss sich um nichts kümmern, ja er kann auf unserem Portal [wunschtouren.ch](http://wunschtouren.ch) sogar eigene Ideen auch mit fixem Datum vorschlagen. So ergeben sich oft Touren, die ursprünglich gar nicht geplant waren oder die an einem anderen Datum nicht zustande kamen. Das macht uns flexibel.

*R Was kann der Gast erwarten, wenn er «bergpunkt» wählt?*

**MW** Er darf mit einem Bergführer rechnen, der seine Arbeit mit Begeisterung und Fachkönnen ausführt. Vor 20 Jahren war es ja unsere Grundidee, am Bergsport Interessierte zu selbständigen Bergsteigerinnen und Bergsteigern zu machen. Darum legten wir von Anfang an Schwerpunkte in der Schulung und Ausbildung auch von jungen Bergführerinnen und Bergführern. Die Bezeichnung «Schule» stimmt für uns also vollauf, auch heute noch. Denn die Teilnehmenden an unseren Touren und Kursen kriegen auch immer einiges Knowhow an Technik, Taktik und Risikomanagement mit.

### ANGETROFFEN



## Monica Cigognani-Cortesi

Die waschechte Poschiavini führt neben dem «Berninahauss» in Suot auch den Palazzo Salis in Soglio im Bergell.

### GENIESSEN

## Bündner Gerstensuppe

Für 4 Personen

- > 1 EL Butter
- > 1 Zwiebel, fein gehackt
- > je 150 g Lauch, Rübli und Sellerie, klein gewürfelt
- > 50 g Bündnerfleisch und 100 g Bündner Rohschinken, je klein gewürfelt
- > 80 g geschälte Rollgerste
- > 1 Liter Fleischbouillon
- > 1 Lorbeerblatt
- > 2 dl Milch
- > Salz, Pfeffer aus der Mühle
- > 3 EL Petersilie, fein gehackt

1. In einer Pfanne die Butter erwärmen, Zwiebel, Gemüse und Bündnerfleisch andünsten, dann Gerste beifügen und kurz mitdünsten. Bouillon mit Lorbeerblatt dazugießen, aufkochen, dann die Hitze reduzieren und alles zugedeckt auf kleinem Feuer während etwa 1 h leise kochen lassen.

2. Die Milch darunterziehen, die Suppe würzen und nur noch heiss werden lassen. Mit Schnittlauch garnieren.

